

Klaus J. Becker

Der Familiennachlass Herbert Müller – Eine Mehrgenerationenüberlieferung

Bereits zu seinen Lebzeiten war der Ludwigshafener Ehrenbürger Herbert Müller eine politische Legende. Am 13. September 1900 in der Bauernwiesenstraße im Stadtteil Friesenheim geboren, trat er 1917 als Vorsitzender der Sozialistischen Jugend in Ludwigshafen erstmals politisch hervor. Noch 1918 überführte er diese Organisation mit der Mehrheit der Mitglieder in die Freie Sozialistische Jugend, die sich wie Müller selbst 1919 der KPD anschloss. 1924 – als einer der kommunistischen Streikführer bei der BASF entlassen - begann seine hauptamtliche politische Karriere als Setzer bei der kommunistischen PEUVAG-Druckerei in Mannheim. Ein Jahr zuvor war er bereits Mitglied der Bezirksleitung Pfalz der KPD und sowie ihr Vorsitzender in Ludwigshafen geworden. 1928 zog er als jüngster Abgeordneter in den bayerischen Landtag ein; ein Jahr später wurde er auch Stadtrat in Ludwigshafen. Nach dem faktischen Partei-Verbot im Februar war bis zum 1. Mai 1933 Leiter der illegalen Arbeit der KPD in der Pfalz. Am 2. Mai 1933 verhaftet und zunächst in Ludwigshafen inhaftiert, wurde er am 1. Juli 1933 ins KZ Dachau überführt, aus dem er erst am 3. April 1935 entlassen wurde. Da Müller anschließend die Widerstandsarbeit wieder aufnahm, entging er nur durch seine Flucht nach Frankreich im Oktober 1936 einer erneuten Verhaftung. Ab Januar 1937 beteiligte er sich in Spanien als Kaderoffizier der XI. Internationalen Brigade am Bürgerkrieg. Ende 1938 kehrte er mit Genehmigung der französischen Regierung zur Betreuung dort internierter Spanienkämpfer nach Frankreich zurück, um dann selbst bei Kriegsausbruch 1939 in Paris interniert zu werden. 1940 für den Kriegsdienst in der französischen Armee mobilisiert, floh Müller vor der Wehrmacht nach Limoges. Anschließend war als Angehöriger der 313. Gruppe der Arbeitskompanie Travailleur Etranger als Drucker in Bellac beschäftigt. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Südfrankreich ging Müller erneut in die Illegalität und übernahm eine führende Tätigkeit in der KPD-Emigrantengruppe in Südwestfrankreich sowie nach der Befreiung im Komitee Freies Deutschland für den Westen in der Region Toulouse. Sofort nach seiner Rückkehr nach Deutschland im August 1945 wurde er Vorsitzender der KPD in der Pfalz, anschließend Landesvorsitzender der KP Hessen-Pfalz und schließlich 1947 Landesvorsitzender der KPD in Rheinland-Pfalz. Gleichzeitig war er Vorsitzender der Stadtratsfraktion der KPD in Ludwigshafen sowie Vorsitzender ihrer Landtagsfraktion. Im Zuge der Auseinandersetzung zwischen Stalin und Tito wurde Müller Opfer einer innerparteilichen Verleumdungskampagne und 1948 wegen „Titoismus“ als Landesvorsitzender und Fraktionsvorsitzender in Mainz abgelöst. Weiteren Verfolgungsmaßnahmen entging er im September 1949 nur durch seinen KPD-Austritt, dem er unmittelbar den Übertritt zur SPD folgen ließ; ein Vorgang der damals aufgrund seines frühen Zeitpunkts sogar international Aufsehen erregte. Müller war dann von 1950 bis 1966 Geschäftsführer des SPD-Unterbezirks Ludwigshafen und verblieb bis 1969 im Stadtrat sowie bis 1971 im Landtag. 1983 wurde er Ehrenbürger der Stadt Ludwigshafen und war bis zu seinem Tod am 24. November 1994 in Ludwigshafen ein begehrter Zeitzeuge.

Sein zuvor von Müller selbst bestens gehüteter Nachlass wurde 1995 dem Stadtarchiv Ludwigshafen überlassen und entpuppte sich schnell als spektakulär. Müller war es unter den oben beschriebenen höchst schwierigen Umständen nicht nur gelungen, nahezu alle seine persönlich relevanten Dokumente – angefangen von seiner Geburtsurkunde, über Schul- und Berufszeugnisse, bis hin zu seinen zahlreichen Auszeichnungen - zu verwahren, sondern auch sein politisches Leben umfassend zu dokumentieren. Auch wenn die Protokollbände des bayerischen Landtages von 1929 bis 1933 noch nichts ungewöhnliches sind, so ist bereits die komplett erhaltene Korrespondenz zwischen seiner Frau Martha und ihm während seiner Haftzeit im KZ Dachau bemerkenswert. Die Exilforschung kann sich insbesondere auf Müllers Toulouser Archiv stützen, das allein einen des insgesamt neun Regalmeter umfassenden Archivs ausmacht, und die Nachkriegsplanung von Westemigranten für Deutschland dokumentiert. Die Wiederaufbau der KPD in Westdeutschland ist ebenfalls zu finden, wie Müllers wachsende Distanz zum Stalinismus, die in seinem mehrere Rohentwürfe umfassenden Austrittsschreiben 1949 gipfelt. Seine Integration in die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft findet ihren Niederschlag letztlich auch in den zahlreichen Geburtstagsgrußschreiben, die Müller noch bis ins hohe Alter erreichten und sowohl Briefe von Helmut Kohl als auch von Willy Brandt enthalten.

Für Genealogen bemerkenswert ist nicht nur die umfassende personengeschichtliche Dokumentensammlung zu Herbert Müller selbst, sondern auch deren Geschlossenheit das familiäre Umfeld betreffend. Sie beginnen mit Müller Großmutter Susanne, umfassen seine eigenen Eltern Georg und Anna Müller, seine Geschwister Karoline und Ernst sowie mehrere Anverwandte. Ergänzt wurde das Familienarchiv Müller durch die Sammlungen der Söhne von Herbert Müller, Herbert Müller junior und Walter Müller, so dass sich nicht nur die Korrespondenz anlässlich des Ablebens von Herbert Müller erhalten hat, sondern auch sonstige persönliche Dokumente, wie seine Sterbeurkunde,

Nachlassangelegenheiten usw. Müllers Leben ist damit – im wahrsten Sinne des Wortes - von der Wiege bis zur Bahre dokumentiert – was im Anbetracht seiner Biographie ein wirklich schweres Unterfangen war. Aber auch mit dem Tod von Herbert Müller erschließt sich der Familiennachlass Herbert Müller noch nicht in Gänze, da Herbert Müller junior und Walter Müller auch den Nachlass ihrer Mutter Martha nach deren Ableben dem Stadtarchiv anvertrauten und schließlich auch die beiden Nachlässe der Müller Söhne selbst 2004 dem Stadtarchiv Ludwigshafen übergeben wurden. Da die Familie Müller als ganzes 1949/50 unter der kommunistischen Feme zu leiden hatten, ergänzten gerade diese beiden Nachlässe den Bestand von Herbert Müller noch einmal wesentlich. Somit steht der zeitgeschichtlichen Forschung im Stadtarchiv Ludwigshafen ein vier politische Generationen umfassender Familiennachlass in einer extrem seltenen Dichte zur Verfügung, der zusätzlich auch für jeden ambitionierten Genealogen einen hohen Dokumentarwert haben dürfte. Der Familiennachlass Herbert Müller ist bis auf wenige Einschränkungen zur wissenschaftlichen Nutzung freigegeben. Telefonische Rückfragen sind unter 0621/5043015 sowie schriftlich beim Autor möglich.

Autor: Dr. Klaus J. Becker, Riedweg 4, 67278 Bockenheim, e-Mail: Klaus-J.-Becker@t-online.de